

Unruhe ist unerwünscht

FCL-Gegner GC ist heute (18 Uhr) im Letzigrund Aussenseiter. Mindestens einen Punkt sollten die Gäste aus der Innerschweiz holen.

Daniel Wyrsch

«Ein guter Saisonstart.» Mehrmals machte FCL-Sportchef Remo Meyer diese Aussage bei der Vorsaison-Medienkonferenz. Er wünscht sich nichts mehr, als ohne Unruhe die Meisterschaft zu beginnen. Am Donnerstagmittag kündigte der 44-Jährige ausserdem an, dass noch einige Personalwechsel anstehen. Wenige Stunden später gab der FC Luzern über den U18-Nationalspieler Mio Zimmermann bekannt: Der 17-jährige Mittelfeldmann unterschrieb den ersten Profivertrag bis 2028.

Ein anderes Eigengewächs verlässt den FCL vorläufig: Mattia Walker, 20, wird in der Saison 2025/26 an Challenge-Ligist Etoile Carouge ausgeliehen. Der Schwyzer ist Mittelfeldspieler und zentraler Verteidiger.

Junger Japaner erhält Jasharis Ex-Nummer sechs

Kurz vor Freitagmittag vermeldete der neue FCL-Medienchef Lukas Kurth den fünften Neuzugang dieses Sommers. Beim

zentralen Mittelfeldspieler handelt es sich um Taisei Abe. Der 21-jährige Japaner wechselt leihweise von V-Varen Nagasaki zu den Innerschweizern. Der FCL besitzt eine Kaufoption.

Beim Klub aus der zweithöchsten japanischen Liga, der J2 League, absolvierte Taisei Abe 56 Pflichtspiele, in denen er drei Tore erzielte. Taisei Abe wird die Trikotnummer 6 tragen. Diese Zahl prangte auch bei Ardon Jashari am Rücken seines FCL-Leibchens, bevor er vor einem Jahr zum belgischen Rekordmeister FC Brügge gewechselt war. Ob Abe im defensiven Mittelfeld der Blau-Weissen ein ähnliches Potenzial wie Nationalspieler Jashari oder dessen Nachfolger Aleksandar Stankovic (zurück bei Besitzerklub Inter Mailand und vor Transfer zu Brügge) hat, wird sich zeigen.

Remo Meyer wird im FCL-Communiqué wie folgt zitiert: «Mit Taisei Abe, einem Linksfuss, stösst ein interessanter junger Spieler mit Potenzial zu uns, der über eine gute Technik und Spielintelligenz verfügt.»

«Wie immer am Anfang der Saison, weiss man nicht, wo wir stehen.»



Mario Frick
Trainer FC Luzern

Auf der Schaltstelle zwischen Abwehr und Mittelfeld haben die Innerschweizer nun schon zwei junge Neulinge geholt: Vor Abe stiess Anfang Woche der 19-jährige Schweiz-Kosovare Demir Xhemalija von der U21 des FC Basel zum FC Luzern. Ob Abe und Xhemalija auf der



zukommt. «Wie immer am Anfang der Saison, weiss man nicht, wo wir stehen», sagte der 50-Jährige. Immerhin führten die Zuzüge der in der Liga bekannten Matteo Di Giusto (vom FC Winterthur) und Julian von Moos (leihweise von Servette) sowie Adrian Bajrami (leihweise von Benfica Lissabon) zu einem Stimmungsaufschwung bei Coach Frick: «Die Neuen geben uns eine gewisse Stabilität und Zuversicht.» Er gab zu: «Nach dem verlorenen Testspiel vor anderthalb Wochen gegen Altach war der Optimismus noch auf einem anderen Level.»

Taktisch variabler auch dank von Moos

Viel zur Besserung der Laune von Frick hat die Verpflichtung seines ehemaligen Vaduz-Schützlings Di Giusto beigetragen. Doch nicht nur den spiel- und abschlussstarken Offensivmann heisst er willkommen in der Mannschaft, sondern auch Innenverteidiger Bajrami. «Adrian war schon vor drei Jahren ein Thema bei uns, damals woll-

te ihn Benfica behalten», bestätigte Frick. Er hält viel vom Neuling mit der Nummer vier, meint aber auch: «Er braucht nach der Teilnahme an der Klub-WM und Ferien noch etwas Zeit, um in den Rhythmus zu kommen.»

Ins Schwärmen gerät Frick bei von Moos: «Julian kann im Zweimann-Sturm agieren oder am Flügel, mit ihm sind wir taktisch sehr flexibel. Wir können neben der Raute auch im 3-4-3-System super spielen. Mit Stefan Knezevic, Adrian Bajrami und Bung Meng Freimann sind wir dazu prädestiniert, zu dritt zu verteidigen.» Ebenfalls möglich sei auch ein 4-3-2-1.

Von GC mit dem neuen Trainer Gerald Scheiblehner, 48, erwartet Frick ein offensives Pressing im 3-4-3. «Das wird kein einfaches Auftaktspiel, denn die Zürcher werden ein Eins-gegen-eins über den ganzen Platz praktizieren.» Trotz allem soll gegen den Aussenseiter mindestens ein Punkt her. Oder besser drei Zähler. Es soll ein guter Start werden. Sportchef Meyer wäre ein erstes Mal erleichtert.

Die vielen Vergleiche mit Federer – doch Bernet winkt ab

Henry Bernet gilt als das grösste Schweizer Tennistalent seit Roger Federer. In Zug war für den 18-jährigen Basler im Achtelfinal Schluss.

Sandra Buholzer

Die Kommandos sitzen, die Chemie stimmt – und doch reicht es am Mittwochabend in Zug auf dem Center Court nicht zum Weiterkommen. Henry Bernet, 18, und Dominic Stricker, 22, scheiden im Doppel des Zug Open nach zwei umkämpften Sätzen mit 4:6, 4:6 aus. Trotz Niederlage überwiegt bei Stricker die Freude. Nach langer Verletzungspause ist der Berner wieder fit und bereit, voll anzugreifen. Besonders das Doppel habe er genossen. «Als Tennisprofi ist man oft allein unterwegs. Da ist es etwas Besonderes, mit einem guten Freund auf dem Platz zu stehen – und das erst noch in der Schweiz. Das erlebt man nicht oft. Das war richtig cool.»

Mit dem «guten Freund» meint er Henry Bernet, eines der grössten Schweizer Tennistalente. Anfang Jahr – pünktlich zu seinem 18. Geburtstag – gewann er das Juniorenturnier der Australian Open. Ein historischer Erfolg: Noch nie zuvor hatte ein Schweizer dieses Junioren-Grand-Slam-Turnier gewonnen. Weiter konnten bisher gerade mal fünf Schweizer Tennisspieler auf Stufe Grand Slam im Nachwuchs triumphieren – nämlich Heinz Günthardt, Roger Federer, Roman Valent, Stan Wawrinka und Dominic Stricker.

Rund zwei Monate nach seinem Triumph in Melbourne übernahm Bernet die Führung in der Junioren-Weltrangliste – ein seltener Erfolg aus Schweizer Sicht. In den vergangenen Jahren hatte Bernet auf Juniorenstufe immer wieder sein



Gönnt sich nach dem Zug Open eine kurze Pause: Toptalent Henry Bernet.

Bild: Breakpoint Images (Zug, 21. 7. 2025)

Weltklasse-Niveau gezeigt. Bei den French Open 2024 erreichte er die Viertelfinals und gewann ein Vorbereitungsturnier im australischen Traralgon.

Zurück zum diesjährigen Zug Open: Auf die Frage, was Dominic Stricker vom Tennisjüwel Henry Bernet lernen kann, antwortet der Berner schnell: «Wir sind komplett unterschiedlich.» Allein schon, weil er Linkshänder und Bernet Rechtshänder sei, spiele jeder auf seine ganz eigene Art. Auch bei der Rückhand gibt es Unterschiede:

Stricker schlägt diese beidhändig, Bernet setzt auf die elegante einhändige Rückhand – eine Technik, die unweigerlich an Roger Federer erinnert.

Die Parallelen zwischen Bernet und Federer sind auffällig – fast schon unheimlich. Beide stammen aus Basel, spielten beim Tennisclub Old Boys, sind Fans des FC Basel. Bernet zeigt ein offensives Spiel, ist ehrgeizig, aber zugleich bodenständig und freundlich. Trainiert wird er von Severin Lüthi, Federers ehemaligem Coach. Und nicht

zuletzt: Bernets Vater heisst auch Robert.

Die Balance zwischen Training und Wettkampf

Doch der Basler hält nichts von den ständigen Vergleichen. «Alles, was Roger Federer erreicht hat, ist wie aus einer anderen Welt», sagt Bernet. «Ich vergleiche mich nicht mit ihm – ich sehe ihn einfach als mein Idol. Solche Vergleiche muss man sich erst verdienen. Ich konzentriere mich auf mich selbst und gehe meinen eigenen Weg.»

Nach dem Zug Open gönnt sich Bernet eine kurze Pause, bevor er sich auf weitere Turniere vorbereitet. Eine gute Planung sei dabei entscheidend. «Gezielte Trainingswochen helfen mir, mein Spiel weiterzuentwickeln», sagt er. Anfang Jahr hatte Bernet noch mit einer Stressfraktur in der Rippe zu kämpfen, die er sich in Melbourne zugezogen hatte – eine Verletzung, die ihn etwas ausbremste. Deshalb lege er nun besonderen Wert auf Balance: «Das Wichtigste ist, gesund zu bleiben und eine gute

Jakub Paul steht im Halbfinal

Beim Zug Open spielt der Bündner Jakub Paul heute um den Finaaleinzug. Der Qualifikant (Welt Nummer 356) gewann gestern seinen Viertelfinal gegen Facundo Díaz Acosta (189) mit 6:2, 7:5. Der 26-Jährige trifft heute auf den «Schweiz-Schreck» Lukáš Klein (147). Der Slowake schaltete nach Henry Bernet auch Marc-Andrea Hüsler (167) aus (6:2, 7:5). Hüsler musste wegen Regens am Donnerstag gestern gleich zweimal antreten.

Paul und Klein bestreiten heute den zweiten Halbfinal. Dieser folgt auf das Duell von Stefanos Sakellariadis mit Harold Mayot (ab 15 Uhr). Der Final ist morgen ab 15.30 Uhr. Schon heute entscheidet sich in Zug, wer den Doppeltitel gewinnt. Die Franzosen Geoffrey Blancaneaux und Harold Mayot stehen im Abendspiel dem südkoreanisch-japanischen Duo Nam Ji-sung/Takeru Yuzuki gegenüber. (bier)

Mischung aus Training und Wettkampf zu finden.»

Nach dem Aus im Doppel mit Stricker war einen Tag später auch im Einzel Endstation: Henry Bernet scheiterte im Achtelfinal am erfahrenen Lukáš Klein (ATP 147) mit 4:6, 6:3, 3:6. Bernet kämpfte sich im zweiten Satz zurück ins Spiel und glänzte mit einer sehenswerten Rückhand aus der Drehung – für den Sieg reichte es dennoch nicht. Die Woche in Zug brachte ihm aber wichtige Matchpraxis auf dem Weg zurück zu alter Stärke.